

V-15 Zusammenhalt durch Haltung – Mit klarem feministischem Kompass neue Mehrheiten gewinnen

Antragsteller*in: Sabine Keller (KV Köln)
Tagesordnungspunkt: V TOP 10 - Verschiedenes (1/2)

Antragstext

1 Präambel

2 Feminismus als Fundament – Warum wir kein Vakuum füllen müssen

3 Das sogenannte „Männermanifest“ wühlt uns auf – und das aus gutem Grund. Es
4 behauptet, im feministischen Kampf sei „etwas auf der Strecke geblieben“ und wir
5 hätten ein „Vakuum geschaffen“, das nun von rechten Akteuren ausgenutzt wird.
6 Doch damit werden Ursache und Wirkung verdreht. Statt dem Feminismus die Schuld
7 an heutigen Krisen zu geben, sollten wir betonen, was für eine großartige und
8 befreiende Kraft er in Wahrheit ist. Patriarchale Muster zu überwinden, hilft
9 uns dabei, viele unserer aktuellen Probleme zu lösen, und ist ein Motor für
10 unsere grünen Ziele.

11 Zugleich vermittelt das Manifest den Eindruck, die Partei müsse definieren, was
12 Männer und Frauen ausmacht – und reproduziert damit eine binäre
13 Geschlechterordnung, die unserem feministischen Anspruch gerade entgegensteht.

14 Feminismus ist unser Werkzeug für das Hier und Jetzt. Geschlechtergerechtigkeit
15 darf nicht hinter anderen Krisen zurückstehen. Feminismus ist unser Fundament:
16 Nur mit ihr können wir Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität wirklich
17 zusammenbringen.

18 Die Einsamkeitsepidemie ist kein feministisches Versagen

19 Wir beobachten gesellschaftlich eine zunehmende Vereinsamung von Männern. Doch
20 diese Krise ist nicht das Ergebnis weiblicher Emanzipation, und der Feminismus
21 hat hier auch keine Leerstelle hinterlassen. Die „Loneliness Epidemic“ ist im
22 Kern ein Defizit an emotionaler Kompetenz, Beziehungsarbeit und der Übernahme
23 von Care-Verantwortung. Der Feminismus strebt seit jeher danach, auch Männer aus
24 den toxischen Zwängen des Patriarchats zu befreien. Doch dies ist eine Aufgabe,
25 die Männer nun selbst anpacken müssen. Frauen wollen und werden diesen
26 Aufholprozess nicht länger durch politische oder private Rücksichtnahme
27 kompensieren.

28 Decentering Men: Aufbruch zu einem solidarischen Miteinander

29 Weltweit sehen wir als Reaktion auf feministische Erfolge einen Backlash und
30 toxische männliche Anspruchshaltungen. Die starke, emanzipatorische Antwort
31 darauf ist, dass Frauen klare Grenzen ziehen und sich aus einseitigen Dynamiken
32 befreien. Anstatt in alten Mustern zu verharren, machen sie den Weg frei für
33 etwas Neues. Unser politisches Ziel ist eine solidarische Begegnung der
34 Geschlechter: die vollständige Gleichwertigkeit und die Bereitschaft aller,
35 echte Verantwortung zu übernehmen.

36 Der strategische Kompass: Haltung gewinnt Wahlen

Die innerparteiliche Debatte um neue Zielgruppen ist wichtig. Wir wollen und müssen gesellschaftlich in die Breite wirken und neue Gruppen erschließen. Vertrauen entsteht jedoch nicht, wenn wir versuchen, Milieus am konservativen Rand zu umwerben, indem wir unsere Kernwählerinnen – feministische Frauen – enttäuschen oder ihre Werte relativieren.

Wer versucht, ein vermeintliches Vakuum mit Zugeständnissen an traditionelle Männlichkeitsbilder (wie der Betonung von Beschützerrollen) zu füllen, unterliegt einem strategischen Missverständnis. Politisches Wachstum gelingt am besten aus eigener Stärke und einer klaren Haltung heraus. Wer für etwas steht, strahlt Orientierung aus. Nur wenn wir unseren Kompass bewahren und unsere Werte selbstbewusst vertreten, anstatt sie für kurzfristige Effekte aufzuweichen, gewinnen wir nachhaltig neue Mehrheiten, ohne unsere Basis zu verlieren.

Beschluss / Politische Konsequenzen

Aus diesem strategischen Kompass und unserer feministischen Grundhaltung ergeben sich klare politische Handlungsaufträge. Die Bundesdelegiertenkonferenz beauftragt den Bundesvorstand sowie unsere Mandatsträger*innen:

1. Zielgruppenansprache durch konkreten Nutzen

Die strategische Erschließung neuer Wähler*innengruppen wird an der Vermittlung von konkretem politischem Nutzen ausgerichtet – etwa durch soziale Klimapolitik, Alltagsverbesserungen, gute Infrastruktur, bezahlbarem Wohnraum und fairen Löhnen. Jeder Versuch, auf populistische Narrative aufzuspringen, wird durch eine lösungsorientierte und wertegeleitete Kommunikation ersetzt. Unsere emanzipatorischen Grundsätze stehen dabei nicht als Verhandlungsmasse zur Disposition.

2. Präsenz in den Lebenswelten und Anerkennung von Alltagstransfer

Wir fördern gezielt Formate und Ressourcen, die echte Begegnungen und aktives Zuhören jenseits klassischer grüner Milieus ermöglichen. Politik muss dort stattfinden, wo das Leben der Menschen stattfindet: in Vereinen, im Handwerk, bei der Feuerwehr oder in der Nachbarschaftshilfe. Die alltäglichen Beiträge, die unzählige Menschen im Ehrenamt, beim pragmatischen Klimaschutz oder bei der Care-Arbeit leisten, wollen wir politisch anerkennen, wertschätzen und materiell entlasten.

3. Gleichstellungspolitik und emotionale Kompetenzen stärken

Das Anliegen, Jungen und Männer von toxischen Rollenbildern zu befreien, ist und bleibt fester Bestandteil unserer feministischen Freiheits- und Gesellschaftspolitik. Wir bauen Programme zur Förderung emotionaler Kompetenz aus, um die gesellschaftliche Lücke in der Beziehungs- und Care-Arbeit zu schließen. Zudem unterstützen wir auch Jungen und Männer zielgerichtet bei ihren strukturellen Herausforderungen – insbesondere bei psychischer Gesundheit, Suizidprävention, Bildung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

4. Sicherheit als Fundament der Demokratie

Freiheit braucht Sicherheit. Der Schutz vor geschlechtsspezifischer, häuslicher und digitaler Gewalt ist eine staatliche Kernaufgabe zur Garantie von Freiheitsrechten und wird kontinuierlich ausgebaut. Schutz- und Beratungsangebote für alle Menschen, die von patriarchaler Gewalt betroffen

82 sind, müssen flächendeckend verlässlich ausfinanziert werden. Gleichzeitig wird
83 Antifeminismus als demokratiegefährdendes Phänomen systematisch in
84 Präventionsprogrammen bekämpft.

85 5. Ökonomische Selbstbestimmung durchsetzen

86 Echte Gleichberechtigung erfordert ökonomische Unabhängigkeit. Wir treiben die
87 ökonomische Gerechtigkeit voran – unter anderem durch die konsequente Umsetzung
88 von Equal Pay, die Abschaffung fehlanreizender Steuermodelle, die alte
89 Rollenbilder zementieren, und Rahmenbedingungen für eine faire,
90 partnerschaftliche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Sorgearbeit.

91 6. Eine lernende, solidarische Parteikultur

92 Wir stellen sicher, dass grundsatznahe Debatten – wie jene über
93 gesellschaftliche Rollenbilder – stets in unsere bestehenden, breiten und
94 intersektionalen Beteiligungsstrukturen eingebunden werden. Demokratie lebt von
95 der Bereitschaft, einander zuzuhören und Positionen gemeinsam
96 weiterzuentwickeln. Wir setzen auf eine Debattenkultur, die die Parteibasis
97 aktiv einbindet und unsere politischen Prioritäten gemeinsam entlang der
98 Parteistrukturen weiterentwickelt.

Einfache Sprache

99 Warum wir diesen Antrag stellen

- 100 • Feminismus ist gut für alle: Das sogenannte „Männermanifest“ behauptet,
101 dass der Feminismus an manchen Problemen von Männern schuld sei. Das sehen
102 wir anders. Feminismus ist unser Fundament, um Freiheit und Gerechtigkeit
103 für alle Menschen zu erreichen.
- 104 • Keine alten Rollenbilder: Wir wollen Menschen nicht vorschreiben, was
105 „typisch Mann“ oder „typisch Frau“ ist.
- 106 • Einsamkeit ist kein Fehler der Frauen: Viele Männer sind einsam. Das liegt
107 aber nicht an starken Frauen. Es liegt oft daran, dass Männer nicht
108 gelernt haben, über Gefühle zu reden oder sich um andere zu kümmern. Das
109 müssen Männer selbst ändern. Frauen werden diese Arbeit nicht länger für
110 sie übernehmen.
- 111 • Klare Werte gewinnen Wahlen: Wir wollen neue Wählerinnen und Wähler
112 gewinnen. Aber wir dürfen unsere grünen Werte nicht verraten, um
113 konservativen Männern zu gefallen. Wir gewinnen nur, wenn wir unseren
114 Überzeugungen treu bleiben.

115 Was wir fordern (Die 6 Beschlüsse) Die Bundesdelegiertenkonferenz beauftragt den
116 Vorstand und die Politiker*innen der Partei mit diesen 6 Punkten:

117 1. Gute Politik statt falscher Versprechen Wir wollen neue Menschen überzeugen,
118 indem wir ihren Alltag verbessern (zum Beispiel durch bessere Klimapolitik,
119 faire Löhne, gute Straßen, günstige Wohnungen). Wir machen keine einfachen,
120 populistischen Versprechen und weichen unsere Werte nicht auf.

- 121 2. Raus in den Alltag der Menschen Wir machen Politik dort, wo das Leben
122 stattfindet: im Verein, in der Nachbarschaft. Wir wollen den Menschen zuhören
123 und die Arbeit anerkennen, die sie jeden Tag für unsere Gesellschaft leisten.
- 124 3. Gefühle lernen und Männer unterstützen Wir wollen Jungen und Männer von dem
125 Druck befreien, immer „stark“ oder „hart“ sein zu müssen. Wir fördern Programme,
126 in denen sie lernen, besser mit Gefühlen umzugehen. Zudem unterstützen wir sie
127 gezielt bei Themen wie seelischer Gesundheit oder Schule – aber immer als Teil
128 unserer feministischen Politik, nicht als Gegeneinander.
- 129 4. Sicherheit vor Gewalt Jeder Mensch muss sicher leben können. Menschen, die
130 patriarchale Gewalt erleben, brauchen gute Beratung und Schutzräume. Der Staat
131 muss dafür genug Geld zur Verfügung stellen. Wer gegen den Feminismus hetzt,
132 gefährdet die Demokratie und muss gestoppt werden.
- 133 5. Unabhängig durch eigenes Geld Echte Gleichberechtigung gibt es dann, wenn man
134 finanziell unabhängig ist. Wir fordern gleichen Lohn für gleiche Arbeit und eine
135 bessere Bezahlung für Berufe, in denen vor allem Frauen arbeiten (wie Erziehung
136 oder Pflege). Wer sich um Kinder oder Angehörige kümmert, leistet wertvolle
137 Arbeit und muss dafür besser finanziell abgesichert sein (zum Beispiel bei der
138 Rente). Steuergesetze, die alte Rollenbilder fördern (wie das
139 Ehegattensplitting), wollen wir abschaffen. Hausarbeit und Kinderbetreuung
140 müssen fair aufgeteilt werden.
- 141 6. Gemeinsam in der Partei diskutieren Wichtige Themen wollen wir gemeinsam in
142 der Partei besprechen und entscheiden

weitere Antragsteller*innen

Ragna Kirck (KV Köln); Katja Poreda (KV Köln); Claudia Gornik (KV Köln); Sandra Schneeloch (KV Köln); Kristine Saveca (KV Köln); Annegret Scheffler (KV Köln); Anna Daphne Bamidis (KV Köln); Ida Holschbach (KV Köln); Theresa Marzoll (KV Köln); Ulrike Dieminger (KV Köln); Nicolas Blume (KV Köln); Judith Erichlandwehr (KV Kleve); Rebecca Eidens (KV Köln); Kirstin Elisabeth Herbst (KV Köln); Aeneas Niklas Marxen (KV Köln); Antje Westhues (KV Bochum); Amana Pak (KV Köln); Anja Boenke (KV Leverkusen); Roman Schulte (KV Köln); sowie 178 weitere Antragsteller*innen, die online auf Antragsgrün eingesehen werden können.